

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 26

Artikel: 23. Hauptversammlung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen zu München [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Krämer's Wort möge Recht erhalten:

„An der Spitze aller Bestrebungen zur dauernden Verbesserung der Lage der Landwirtschaft steht überall und für alle kommenden Zeiten die Fürsorge für das landwirtschaftliche Bildungswesen.“

* 23. Hauptversammlung des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen zu München.

(Fortsetzung.)

Ein Tag reich an Arbeiten war es, den die Versammlung den 8ten zu absolvieren hatte. Erst nach 1 Uhr war der Beratungsstoff der 1. öffentlichen Versammlung erschöpft, und schon um 2^{1/2} Uhr fand die Ausschußsitzung für Vereins- und Standesangelegenheiten statt. Sehr eingehend wurde das Thema „Klassenlehrerin und Fachlehrerin“ behandelt. Es wurde nach längeren Verhandlungen folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erklärt es sowohl im Interesse der Einheitlichkeit des Unterrichts und der Erziehungsarbeit der Schule, sowie auch im Interesse der Klassenlehrerinnen selbst, daß jede Klassenlehrerin sich nach Möglichkeit die für den Fachunterricht notwendigen Lehrbefähigungen erwirbt. — Das zweite zur Verhandlung stehende Thema betraf die „Klassenlehrerin und die Schulleitung“. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Da es im Interesse des Lehrerinnenstandes und Schule liegt, so ist es empfehlenswert, daß die Lehrerinnen die Befähigung und Berechtigung zur Leitung eines Mädchenschulsystems selbst erstreben. Der mögliche Weg zu diesem Ziel ist gegeben durch die Ablegung der Schulvorsteherinnenprüfung. Allen größeren Verbänden wird Einrichtung von Kursen empfohlen, welche auf dieses Examen vorbereiten.“

Um 5 Uhr nahm sodann die erste beratende Mitgliederversammlung ihren Anfang. Der Klassenbericht, sowie der Bericht des geschäftsführenden Ausschusses fand die Billigung der Versammlung. Sodann schritt man zur Aenderung der Satzungen des Vereins und der allgemeinen Geschäftsordnung. Ein vom Vorstand vorgelegter Entwurf, der nur in einigen unerheblichen Punkten von der bisherigen Satzung abweicht, fand nach unerheblicher Debatte Annahme. Für halb 8 Uhr abends war ein „Frauenabend“ anberaumt.

Ein sehr interessanter Vortrag des Frl. Dransfeld über die „Neue Ethik“ fesselte die Aufmerksamkeit der Versammlung mehrere Stunden hindurch. Die Rednerin führte etwa folgendes aus: Die Bewegung der sogenannten „neuen Ethik“ beansprucht auch unsere Aufmerksamkeit. Die Bewegung ist weder einheitlich, noch hat sie sich nach einem festbestimmten Programm entwickelt. Doch sind es zwei Zielpunkte, die allen Anhängern der neuen Ethik gemeinsam sind: Die Sorge für die uneheliche Mutter und die Rehabilitierung des unehelichen Kindes, sowie Bekämpfung des christlichen Ehebegriffes und das Eintreten für die sogenannten freien Verhältnisse und die uneheliche Mutter-

schaft. Wie sollen nun wir katholische Lehrerinnen zu diesen Bestrebungen uns stellen? Soweit sie sich auf die Betätigung charitativer Liebe und sozialer Gerechtigkeit gegenüber den unehelichen Müttern und Kindern erstrecken, können wir uns im allgemeinen mit ihnen einverstanden erklären. Hierbei kann ich nicht unterlassen, hervorzuheben, daß nicht der „Bund für Mütterschutz“ die erste planvolle Tätigkeit auf diesem Gebiet entwickelt hat, sondern daß das Verdienst hierfür die katholischen Fürsorgevereine für sich in Anspruch nehmen können. (Bravo!) Die praktische Arbeit des Bundes für Mütterschutz müssen wir ablehnen, nicht nur aus prinzipiellen Erwägungen, sondern auch, weil die katholischen Fürsorgevereine alle charitativen Bedürfnisse auf dem Gebiet des Mütterschutzes voll und ganz befriedigen; dann aber auch, weil wir unseren katholischen Fürsorgevereinen, ihrem Arbeitsgeist und ihrer Arbeitsmethode ganz entschieden den Vorzug geben. Die schärfste Bekämpfung unsererseits erfordern die übrigen Ziele der neuen Ethik. Denn sie widersprechen unserer christlichen Weltanschauung. Diese Ziele — Abschaffung der Ehe — müssen notwendigerweise die Luft verbreitern, die heute zwischen dem Christentum und dem Modernismus gähnt. Ganz abgesehen davon aber gefährden diese theoretischen Ziele der neuen Ethik die sozialen Interessen der Menschheit, indem sie an die Stelle allgemeingültiger Formen und Gesetze, ohne die ein Gesellschaftskörper nie bestehen kann, ein Chaos setzen; sie würden zu einer Verwilderung der Menschheit führen, da gegenseitige Rechte und Pflichten von den wandelbarsten Faktoren abhängig sein würden. Mit all diesen Zielen der neuen Ethik verwerfen wir gleichzeitig auch jene ungesunden Begleiterscheinungen, welche zwar nicht das Wesen der Bewegung darstellen, aber von dieser in jeder Weise für ihre Zwecke dienstbar gemacht werden. Ich meine die Uebertreibungen auf dem Gebiete der sexuellen Jugendaufklärung sowie die Ueberschätzung der sexuellen Seite des Menschenlebens und der leiblichen Mutterschaft. Uebrigens stehen wir in unserem Kampfe gegen die Bestrebungen der neuen Ethik nicht allein. Auf allen modernen Weltanschauungsgebieten sind den Theorien der neuen Ethik Gegner erwachsen, die wir als ebensovieler Verteidiger der auf religiösem Boden erwachsenen sogenannten alten Ethik für uns in Anspruch nehmen können. Was wir mit allem Nachdruck fordern, ist also die Erhaltung der christlichen Familie, und diese unsere Forderung werden wir jetzt und allezeit mit allem Nachdruck vertreten. (Lebhafter Beifall.)

Es gelangt sodann eine Resolution zur Annahme des Inhalts, daß nur der christliche Ehebegriff die logische und sozialistische Folgerichtigkeit voll und ganz auf seiner Seite hat.

Sodann behandelte Frä. Schmitz-Nachen das Thema „Erziehung unserer Mädchen zur Persönlichkeit“. Die Rednerin legte die Notwendigkeit dar, daß unsere Mädchen zu Persönlichkeit erzogen werden, nicht nur weil diese an sich schon ein schätzbares Gut ist, sondern auch weil unsere Zeit eine ganze Persönlichkeit erfordert. Zur Erreichung dieses Zieles sei es erforderlich, die Eigenart der Mädchen zu hegen und zu pflegen, sie im allgemeinen zu klarem Denken

und richtigem Wollen zu führen und sie in ganz besonderem Maße und in rechter Weise zu Selbsterkenntnis, Selbstgefühl und Selbstbehauptungen zu erziehen. (Lebhafter Beifall.) Die Ausführungen der Rednerin werden inhaltlich in eine Resolution zusammengefaßt und in der Versammlung ihrer Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß sie es für eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehung hält, die Jugend zur Persönlichkeit im christlichen Sinne zu führen. (Forts. folgt.)

* Aus dem Amtsbericht des St. gallischen Erziehungsdepartements.

Im Amtsjahr 1907 stieg die Zahl der Primarschulen auf 652 (um 21), jene der Sekundarschulen auf 39 (um 1). Von den Primarschulen waren 36 Halbjahrschulen (11 im Bezirk Oberrheintal, 17 in Sargans), 9 geteilte Jahrschulen (4 in Obertoggenburg), 60 Halbtagsjahrschulen (20 im Alttaggenburg) 60 teilweise Jahrschulen (12 in Neu-, 13 in Unterloggenburg), 59 Dreivierteljahrschulen (44 in Werdenberg) und 428 volle Jahrschulen. Eine bunte Musterkarte, die noch bunter erscheinen müßte, wenn man die Ferienverteilung, den Stundenplan und die effektive Schulzeit innerhalb der nämlichen Kategorie vergleichen könnte. Trotz der Schaffung von 22 neuen Lehrstellen bestehen noch 52 Schulen mit 80—99 und 17 Schulen mit 100 und mehr Schülern. Auf gesetzlichem Boden, aber dennoch zu hoch stehen 185 Schulen mit 60—79 Schülern. Zielpunkte für ein neues Erziehungsgesetz!

Ein schwacher Punkt im kantonalen Schulwesen ist die kleine Zahl der Töchterfortbildungsschulen (81), die sich im Berichtsjahr um 11 vermindert hat. Wir glauben nicht, daß die Töchter weniger lernbegierig seien als die Jünglinge gleichen Alters; aber wir befürchten, daß es den Töchterfortbildungsschulen weniger gelungen sei, Stoffwahl, Unterrichtsverfahren und Organisation den wirklichen Bedürfnissen und der Eigenart ihrer Schülerinnen anzupassen. Vielleicht muß man sich gerade in dieser Schulart entschließen, für berufliche Fächer häufiger Lehrkräfte außerhalb der Primarlehrerschaft zu suchen. So viel erscheint als sicher notwendig, daß Behörden, Lehrerschaft, gemeinnützige Vereine und nicht am wenigsten die Frauenwelt der Frage der Töchterfortbildung vermehrte Aufmerksamkeit widmen.

Überraschend ist, daß der schneereiche Winter 1906/07 nicht eine bedeutende Erhöhung der Absenzenziffern brachte.

Im Vergleich mit den Schulberichten der kantonalen Inspektoren kleiner Kantone bietet unser Amtsbericht wenig Einblicke in das innere Leben und Schaffen der St. gallischen Volksschule, nämlich nur Auszüge aus den pädagogischen Berichten einzelner Bezirkschulratspräsidenten. „Es will uns scheinen, es habe die Schiefertafel zu viele Rechte in unsern Oberschulen, sie dürfte zugunsten des Papiers mehr zurücktreten, ja in den Klassen 6, 7 und 8 vollständig verschwinden. Auch beschränkt man zu oft das Schönschreiben auf die Kalligraphiestunden und vergißt,